

IM SOMMER  
 2017

*Ulrich Blumenbachs Laudatio  
 zur Verleihung des Zuger Übersetzerstipendiums 2017  
 an Andreas Nohl*

## Götter & Regenbögen

Ich weiss nicht, warum ich gebeten worden bin, hier etwas zu Andreas Nohls Neuübersetzung von Edgar Allan Poe zu sagen. Ich bin nämlich total sauer auf Herrn Nohl. Ich bin mit den Poe-Übersetzungen von Arno Schmidt und Hans Wollschläger gross geworden. Und da kommt Herr Nohl des Weges und stösst mir nichts, dir nichts die literarischen Hausgötter meiner Jugend vom Sockel. Macht es einfach besser. Neuer. Frischer. Zeitgemässer. Macht mir klar, dass Götter Staub ansetzen. Ich habe die sprichwörtlichen Bauklötze gestaunt, als ich mir eingestehen musste, dass Hans Wollschlägers Übersetzung der berühmten Erzählung «The Murders in the Rue Morgue» im Vergleich zu Andreas Nohls Übersetzung einfach gewunden, gestelzt und blutleer ist. Nohl gliedert seine Sätze überschaubarer, er bedient sich eines farbkraftigeren Wortschatzes und einer lebendigeren Idiomatik und vermeidet alltliche Pronomina und Konjunktionen. Jetzt mögen Sie zu Recht einwenden, bei einer Neuübersetzung nach immerhin fünfzig Jahren sei das doch wohl das Mindeste. Das ist aber noch längst nicht alles. Meiner Meinung nach gelingt Nohl eine kleine Quadratur des Kreises: Beim Neuübersetzen von Klassikern findet man sich immer im Dilemma, einen *alten* Text *neu* zu übersetzen, ohne ihn mit einer Patina zu überziehen und mit Archaismen zu spicken. Nohl hat gleich zwei Auswege aus diesem Dilemma gefunden. Zum Einen garniert er seine Übersetzung mit bildungssprachlichen, aber zeitlosen Einsprengseln wie «*horribile dictu*» für *horrible to relate*<sup>1</sup>. Zum Anderen hat er keine Berührungängste vor fachsprachlichen Fremdwörtern, wenn beispielsweise aus *multiplied*<sup>2</sup> «potenziert» wird oder aus *proficiency*<sup>3</sup> «Kompetenz». Die Betonung liegt hier auf «fachsprachlich», denn durch diese kaum spürbaren Anleihen bei heutigen Diskursen wie Pädagogik oder Selbstmanagement verschiebt Nohl den Assoziationsraum von Poes Erzählung ganz leicht in Richtung *Jetztzeit*, ohne ihre *Entstehungszeit* durch Anachronismen zu leugnen. In dieser «Nachreife [...] der festgelegten Worte», von der Walter Benjamin in seinem Essay über «Die Aufgabe des Übersetzers» spricht<sup>4</sup>, besteht für mich die hohe Kunst des Neuübersetzens von Klassikern.

1 Poe, «The Murders in the Rue Morgue», 141–68 in:  
 Ders., *The Complete Tales and Poems of Edgar Allan Poe*, London: Penguin 1982, S. 148.

2 Ebd., S. 141.

3 Ebd., S. 142.

4 Walter Benjamin, «Die Aufgabe des Übersetzers», 9–21 in:  
 Ders., *Gesammelte Schriften*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1980, Band IV.i (Kleine Prosa, Baudelaire-Übertragungen), S. 12.

Jetzt also noch mal im Ernst: Ich bin langsam aus dem Alter raus, in dem ein unreifer Geist Götter braucht. Nur der Blick in den Himmel sei mir trotzdem gestattet. Die amerikanische Bürgerrechtlerin Maya Angelou hat mal gesagt: «Prepare yourself to be a rainbow in somebody else's cloud.»<sup>5</sup> Andreas Nohl ist ein Regenbogen im Himmel zeitgenössischer Klassikerübersetzer. *Habemus Nohlum*: Nachdem er schon Übersetzungen von Bram Stoker, Robert Louis Stevenson, Rudyard Kipling, Mark Twain und Jack London vorgelegt hat, bin ich persönlich dankbar, dass wir in absehbarer Zeit aus seiner Hand und Tastatur auch wieder einen Edgar Allan Poe für die nächsten dreißig bis fünfzig Jahre haben werden. Und ich bin sehr froh, dass wir ihn heute mit dem Zuger Anerkennungspreis 2017 auszeichnen.

Ich danke Ihnen.

Ulrich Blumenbach, 11. Juni 2017

---

<sup>5</sup> Vgl. [www.youtube.com/watch?v=wtdffxj7pNE](http://www.youtube.com/watch?v=wtdffxj7pNE) (eingesehen 6.6.2017)